

Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern“

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: pro Jahr monatlich 2,50 Mark, durch die Post bezogen 2,00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Einzelheft und Druck-Verbreitungsstellen für den Bezirk Halle-Merseburg siehe Verbandsliste S. 11

Abzugsspeicher: 13 Gelpfering 1. d. Wilmersdorfer Straße in Halle, Sachsen-Anhalt, 14. Tel. 745, 107 2251. Telegramm: „Klassenkampf“ Halle. Verleger: Commerz- u. Privat-Bank Halle. Verlagsdirektor: Wilhelm 10048 Fritz Krebs, Halle.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Donnerstag, den 5. November 1925

5. Jahrgang * Nr. 246

Sozialdemokratische Hilfe für Luther!

Ausschaltung des Reichstags durch die Schuld der SPD.

Wer geht mit den Deutschnationalen zusammen, Kommunisten oder Sozialdemokraten?

Berlin, 5. November.

Gestern fanden Verhandlungen zwischen Luther und den SPD-Vertretern statt. Der „Vorwärts“, der die Ergebnisse der SPD-Besprechungen mit Luther äußerst kurz abtut, unterläßt folgende Mitteilung, welche die „Röfische Zeitung“ bringt:

„Ein früherer Zutritt des Reichstages kommt nicht mehr in Frage. Der Reichstanzler teilt dem Vertreter der SPD mit, daß alle von ihm befragten Parteien übereinstimmend dies nicht für zweckmäßig halten. Es wird sich das Ergebnis der gegenwärtig mit den fremden Regierungen geführten Verhandlungen nicht vor Ablauf von 10 bis 14 Tagen übersehen lassen.“

*

Was wir von Anfang der Regierungskrise an behauptet haben, daß nämlich die SPD-Führer nur theoretisch die Einberufung des Reichstages und keine anschließende Auflösung verlangen, wird immer mehr durch die Ereignisse als richtig bestätigt.

Während die Sozialdemokratie den Antrag der kommunistischen Fraktion auf sofortige Einberufung des Reichstages — es genügt dazu nur, daß neben der kommunistischen Unterfraktion die sozialdemokratische kam, damit verfassungsmäßig der Reichstag hätte einberufen werden müssen — mit nichtslagernden Redensarten abgelehnt hat, ging sie gleichzeitig dazu über, mit dem Reichstanzler Luther zu händeln. Was Luther von Anfang an wollte, das war, Zeit gewinnen, und darin hat ihn die SPD glänzend unterstützt.

Statt mit den Kommunisten zusammen die kühnste, heftigste Regierung vollends zum Ruin zu fügen, hat die Sozialdemokratie alles getan, damit Luther wieder seine Position festsetze und in dieser und in jener Form wieder sein Kabinett zusammenfasse.

Es wird immer deutlicher, daß die sozialdemokratischen Führer geradezu die Helfershelfer eines durchschlagenen deutschnationalen Manövers geworden sind.

Im Zusammenhang mit den Meldungen von den Rückwirkungen auf das besetzte Gebiet, erfährt man heute nämlich schon, daß die Deutschnationalen bei Eintritt dieser Rückwirkungen ihren Wählern einreden wollen, daß die Franzosen sich durch ihren Völkern und durch den Ausritt der deutschnationalen Minister aus der Reichsregierung haben einschleichen lassen und so zu Zugeständnissen genötigt wurden. Dann, so geht die Rechnung dieser schwarzweißen Völketräger, könnten sie wieder mit Anstand umfallen. Dann ist alles gerettet und dann kann vor allen Dingen die Luther-Regierung mit dem neuesten deutschnationalen Einfluß ihre Wiederbetätigung erfahren.

Gleichzeitig machen sich immer stärkere Differenzen bei der sozialdemokratischen Führerschaft bemerkbar, ohne Reichstagsauflösung und Neuwahl in dieser oder jener Form in die Regierung mit hineinzuschließen. Schon machen die bürgerlichen Zeitungen den Sozialdemokraten klar, daß sie sich nicht so sehr um Neuwahlen verheeren dürften, denn diese wären nicht nur für das Bürgertum, sondern auch für die SPD gefährlich wegen der sicher zu erwartenden kommunistischen Erfolge. In der Tat, die sozialdemokratischen Führer zulassen, daß sich der kommunistische Einfluß, d. h. der Einfluß proletarischer Massen, vergrößert, werden sie lieber ihre alte Koalitionspolitik fortsetzen, die den Vorteil hat, daß sie ihnen weiche Ministerien verschafft.

So ist die Sozialdemokratie ihrer alten Methode, in den entstehenden Augenblicken der Krise in der Bourgeoisie sich lösend vor das Bürgertum zu stellen, wieder einmal gerecht geworden!

Eine andere Frage ist es allerdings, ob die große Masse der ehrlichen sozialdemokratischen Arbeiter diese Methode weiter mitmachen will. Diese sozialdemokratischen Arbeiter setzen auf der einen Seite, daß ihre Führer sich zu Helfershelfern der Reaktion machen, und sie setzen auf der anderen Seite, daß die Kommunisten eine klare und konsequente Politik betreiben, die im Augenblick die nächste Forderung die sofortige Zusammenberufung des Reichstages, die Auflösung des Reichstages und Neuwahlen verlangt. Wir wissen ganz bestimmt, daß die allerbreitesten Massen der sozialdemokratischen Arbeiter der alten sozialdemokratischen Methode des Jögerns und Zauberns, des Hinhaltens und Verzögerns und des schließlichen Kuhhandelns überdrüssig geworden sind. Darum legen wir keine Beschränkung, daß sie die kommunistische Politik der geraden Linie und der Konsequenz nicht verlassen werden.

Aus den Betrieben und Gewerkschaften heraus wird sich nicht für den Rückhalt der sozialdemokratischen Führer, aber für die von den Kommunisten aufgestellten nächstliegenden Ziele des Gesamtproletariats eine proletarische Einheitsfront von unten her bilden, die trotz der Sabotage sozialdemokratischer Führer weiter das Ziel verfolgen wird:

Sturz der deutschnationalen Luther-Regierung!

Ablehnung des Kriegspaktes von Locarno!

Bündnis eines unabhängigen sozialistischen Deutschlands mit der Sowjetunion!

Weiteres Fallen des Franken

(UL) Paris, 4. November.

Der Franken ist im Laufe des gestrigen Abends wieder sehr hart gefallen. Heute morgen notierte das Pfund hier 118,65, der Dollar 24,48.

Erhöhung der Löhne in Sowjet-Rußland

Moskau. (Sprekorr.) Infolge der allgemeinen Besserung der Wirtschaftslage in der Sowjetunion wird beinahe in allen Branchen der Industrie bei der gegenwärtig stattfindenden Neuausschreibung der Kollektivverträge der Arbeiterlöhne um 10 bis 20 Prozent erhöht. Der Kollektivvertrag der Holzarbeitergewerkschaft wurde mit einer Steigerung von 12 Prozent, derjenige der Bauarbeitergewerkschaft mit einer Steigerung von 15 Prozent abgeschlossen.

Freitag Entscheidung über die Räumung Kölns?

(UL) Paris, 5. November. Die Vorkonferenz tritt am Freitagvormittag zusammen, um auf Grund des Berichtes des internationalen Militärkomitees von Brüssel über die eventuelle Räumung Kölns zu beraten. Fallsamlich verläutet, daß das Gutachten des Militärkomitees im Namen des internationalen Komitees abgelehnt hat, in der Freistellung gipfelt, daß die Räumung Deutschlands „britische Herrschaft“ gemacht habe. Man glaubt, daß die Vorkonferenz daher bereits übermorgen das Datum der Räumung des Kölner Gebietes festsetzen wird.

Bertragung des Prozesses gegen die kommunistische Zentrale

(UL) Leipzig, 4. November.

Am 16. November sollte vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik der Prozeß gegen die kommunistische Zentrale beginnen. Wie die Zeitungsberichte aus juristischer Quelle erhellen, ist dieser Prozeß, dessen Dauer auf mehrere Monate angesetzt wurde, auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

Wieder ein Hochverratsprozeß gegen württembergische Kommunisten

(UL) Leipzig, 3. November.

Vor dem Süddeutschen Senat des Staatsgerichtshofes begann am Dienstag ein Hochverratsprozeß gegen württembergische Kommunisten wegen Beihilfe zum Hochverrat und unbefugten Waffenbesitzes. Angeklagt sind der Töpfer August Harich, der Schneider Johann Müller, der Medantiker Hermann Jecher, der Schreiner Gebhard Meyer, der Kaufmann Johann Witz, sämtlich aus Stuttgart. Der Prozeß wird mehrere Tage dauern.

Dieser Bericht des UL nennt als Angeklagten auch den Metallschleifer Carl Heidenreich, fügt aber hinzu, daß Heidenreich schon in einer Reihe von kommunistischen Prozessen in der Vergangenheit geladen worden sei und deshalb von der kommunistischen Partei als Vorkriegsgefangener betrachtet werde.

Halle, 5. November.

Vor den Berliner Funktionären der SPD hielt der außenpolitische Geschäftsratende aller bisherigen deutschen Regierungen, Herr Rudi Breitscheid, eine Rede über „Locarno und die deutsche Politik“. Dabei versuchte er wieder einmal den alten, lahmen Gans vom Bündnis der Kommunisten mit den Deutschnationalen aufzuführen. Er behauptete, daß die Kommunisten grundsätzlich die deutsche Außenpolitik wie die Deutschnationalen betrachten, nur wären sie noch nationaler als die Deutschnationalen.

Die SPD-Führerschaft glaubt, daß gewisse Lügen sich durchsetzen, wenn man sie nur mit der nötigen Frechheit und Boshämigkeit auspricht. Wie steht es mit dem außenpolitischen Bündnis der Kommunisten und Deutschnationalen? Wir weisen an einige Tatsachen erinnern.

1. Die grundlegenden außenpolitische Entscheidung Deutschlands war die Annahme des Dawes-Plans im August 1924. Wie war damals die Situation im Reichstag? Die Kommunisten waren gegen den Dawes-Plan, die Sozialdemokraten dagegen, und der entscheidende Teil der Deutschnationalen war ebenfalls dafür. Das Hauptziel der Dawes-Gesetze, das Wirtschaftsgesetz, wurde von einer Mehrheit angenommen, die von Friedrich bis Hermann Müller reichte. Tirpitz und Fritz Siemera, Jugenberg von der Firma Krupp, Dr. Reichert von der Reichsbank-Gemeinschaft, sie alle stimmten dem in Arm mit der SPD. Sie den Dawes-Plan und gegen die Kommunisten. Das damals ein Teil der Deutschnationalen unter Führung von Bergl und Westarp die Dawes-Gesetze ablehnte, ist von jedem politisch denkenden Menschen in Deutschland als reine Komödie bewertet worden. Die politische Verantwortung für die Annahme des Dawes-Plans trägt die Deutschnationale Volkspartei. Zum Dank für des Deutschnationale Jahr hat man die Deutschnationalen in die Reichsregierung aufgenommen. Das der sozialdemokratische Beitrittler das alles vergessen?

2. Die von den Deutschnationalen beherrschte Luther-Regierung machte der Entente den Vorstoß eines Sicherheitsabkommens. Wer stand damals hinter der Luther-Regierung? Die Deutschnationalen und die SPD. Arm in Arm. Wer war dagegen? Die KPD!

3. Die Luther-Regierung landete den Geheimrat Gaus nach London, um auf der Juristenkonferenz den Sicherheitspakt vorzubereiten. Wer war gegen die Entsendung von Gaus? Die KPD. Wer war dafür? Die Einheitsfront von den Deutschnationalen bis zur SPD.

4. Gaus kam zurück, erkrankte Bericht. Die Reichsregierung erhielt die Einladung nach Locarno. Wer hat den Bericht von Gaus nicht der Einladung abgelehnt? Die KPD. Wer war mit den Resultaten von Gaus einverstanden und wer empfahl die Locarno-Reise von Luther und Siememann? Die Deutschnationalen gemeinsam mit den Sozialdemokraten.

5. Wer hat mit dem Auswärtigen Ausschuh noch nach Luthers Rückkehr aus Locarno sich auf den Boden der Regierungspolitik gestellt? Graf Westarp von den Deutschnationalen Arm in Arm mit Breitscheid von der SPD. Wer war gegen diese Politik? Die Kommunisten.

Saben schließlich die sozialdemokratischen Führer nicht selbst sich immer wieder dessen gerühmt, daß die Deutschnationalen immer mehr sich zu allen sozialdemokratischen Erfüllungspolitik betreten müßten. Nicht die Kommunisten, sondern die Sozialdemokraten rücken immer mehr in einer außenpolitischen Front mit den Deutschnationalen zusammen!

Wenn nicht alles trügt, wird sich genau so wie bei der Abstimmung über die Londoner Verfassungsverträge bei einer Reichstagsabstimmung über Locarno das Bild ergeben, daß nicht Kommunisten und Deutschnationalen, sondern Sozialdemokraten und Deutschnationale arm angeschlossen werden.

Derselbe Rudi Breitscheid, der sich nicht entscheiden hat, von dem deutchnational-kommunistischen Bündnis zu sagen, hat sogar die Absicht, gemeinsam mit den Deutschnationalen für Locarno zu stimmen, in seiner oben erwähnten Rede zugegeben. Er lagte wörtlich nach dem „Vorwärts“.

Wie dürfen daher in diesem Verhältnis nicht für die Vertreibung von Locarno stimmen, wenn die Deutschnationalen nicht auch dafür stimmen.

Da Breitscheid natürlich nicht so dumme ist, um nicht zu wissen, daß die Deutschnationalen, wenn nicht als Ganges, so doch zum mindesten zur Hälfte wie damals im August 1924, Locarno zustimmen werden, so bedeutet sein Satz nicht anderes als die heute schon bei der SPD-Führerschaft bestehende Absicht, zusammen mit den Deutschnationalen dem Locarno-Kriegspakt zur Annahme zu verhelfen.

Die Revolution von 1905 und die deutsche Arbeiterklasse

Von Paul Frölich

Es sind jetzt seit der ersten Welle der russischen Revolution vom Jahre 1905 20 Jahre her. Die Ereignisse vor 20 Jahren in Russland, aus denen die russische Volkswirtschaft so ungeheurer Weise für die folgende Revolution vom Jahre 1917 getrieben haben, hatten auch in Deutschland den anderen Völkern ihre bestimmten Auswirkungen. Die Zeit und Weise, wie die deutsche Sozialdemokratie die russische Revolution von 1905 empfing, zeigt bereits deutlich den tief verurteilten Reformismus innerhalb der SPD. Der Genosse Paul Frölich, dessen vorzüglichen historischen Aufsatz mit dem Titel: „Die russische Revolution von 1905 und die deutsche Arbeiterklasse“ im „Sozialistischen Monatsheft“ Nr. 12/13 des Jahres 1925 erschienen ist, hat sich in dieser Hinsicht mit Recht geäußert. Er hat die Stellungnahme der deutschen Sozialdemokratie zur russischen Revolution von 1905 eingehend analysiert. Seine Ausführungen sind zur Beurteilung des Charakters auch der heutigen SPD außerordentlich lehrreich.

Die Massenbewegung

Ein entscheidender Wendepunkt in der Geschichte der deutschen Sozialdemokratie, ein Wendepunkt hin zur wirklich revolutionären Partei. So erschien uns damals die unmittelbare Wirkung der Revolution von 1905 auf die deutsche Sozialdemokratie und die Massen des deutschen Proletariats. Heute nicht der Dresdener Parteitag von 1905 ermöglicht den Reformismus beständig? War der Bestimmung des Parteitag von 1905 die russische Revolution des deutschen Proletariats gewesen, und hätte dieser Sieg nicht zugleich bewiesen, daß Parlamentsarbeit keine entscheidende Rolle im Klassenkampf spielen, daß auf der Straße, nicht auf dem Parteitag die Wirkung fallen?

Es war jedenfalls eine sehr unklare Sache. Aber eines war sicher an der Rechnung. Die deutsche Arbeiterklasse hatte sich dem Eindruck der Revolution einen neuen geistigen Aufschwung genommen. Sie, der jede revolutionäre Tradition fehlte, war hier weitgehendst Zufuhr einer dieser großen Geburten der Geschichte. Aus einem Ereignis, das man zugleich wußte, besorgte und fürchtete, das man gleichzeitig mit einer lebhaften Begeisterung umfaßte, wurde die Arbeiterschaft geistig über die Vermittlung aller Phantasie jenseits. Frölich wußte die ganze Aktualität der russischen Revolution auch für die deutsche Arbeiterschaft nicht erkannt. Zu stark war das Bewußtsein der führenden Rolle des deutschen Proletariats, der Lebensgenossenschaft eigener Genossen. So sehr er sich bemühte, die russische Revolution den russischen Proletariats zu verschreiben, war er doch so sehr sich selbst, die russische Revolution als ein europäisches Phänomen, was Westeuropa längst hinter sich hatte, die bürgerliche Revolution. Und die Formen, in denen sie sich abspielte, schienen allein der Barbarei des Jargonismus gelehrt zu sein. Sie würden mit ihm verschwinden und den sozialistischen Weltanschauung. Die Kämpfmethoden der russischen Revolution waren ihm unbekannt. Der politische Massenstreik, der das Mittel der Entscheidungsmomente ist. So ungeheuer läßt sich die Wirkung der Revolution von 1905 auf das Denken der sozialdemokratischen Arbeiter in großen Worten ausdrücken.

Die Gesamtwirkung ist damit natürlich nicht erschöpft. Das Empfinden des russischen Proletariats in Russland hatte auch auf die deutschen Arbeiter mit dem Bewußtsein ihrer Kraft und ihre Aktivität an. Man kann an dem Ereignis unmittelbar ablesen, wie die Brandung der Revolution über Russland hinaus wirkt und in Westeuropa, sehr abgemindert zwar, aber im gleichen Maßstab von Höhe und Tiefe, Bewegungen auslöst. Die russische Revolution war ein Ereignis, das die Arbeiterklasse in Deutschland zu einer neuen, die über die Vermittlung aller Phantasie jenseits. Frölich wußte die ganze Aktualität der russischen Revolution auch für die deutsche Arbeiterschaft nicht erkannt. Zu stark war das Bewußtsein der führenden Rolle des deutschen Proletariats, der Lebensgenossenschaft eigener Genossen. So sehr er sich bemühte, die russische Revolution den russischen Proletariats zu verschreiben, war er doch so sehr sich selbst, die russische Revolution als ein europäisches Phänomen, was Westeuropa längst hinter sich hatte, die bürgerliche Revolution. Und die Formen, in denen sie sich abspielte, schienen allein der Barbarei des Jargonismus gelehrt zu sein. Sie würden mit ihm verschwinden und den sozialistischen Weltanschauung. Die Kämpfmethoden der russischen Revolution waren ihm unbekannt. Der politische Massenstreik, der das Mittel der Entscheidungsmomente ist. So ungeheuer läßt sich die Wirkung der Revolution von 1905 auf das Denken der sozialdemokratischen Arbeiter in großen Worten ausdrücken.

welches bewitzte, daß im „toten Königreich“ gerade ein Sozialdemokrat gewirkt wurde. Am 19. November fanden die ersten von dem Arbeiter in Gießen statt, und sie wiederholten sich wo es an Möglichkeiten war. In diesem Zusammenhang wurde die Revolution von 1905 in Hamburg zum ersten Mal bürgerlichen Demonstrationen. Er machte einen starken Eindruck. Auf einen Schlag riefen die Hamburger Arbeiter die Betriebe. Der Verkehr ruhte im Hafen und in der Stadt. Alles frönte in möglichsten Zügen zu den Protestdemonstrationen, die gegen den Wahlrechtsreform einzuwirken waren. Die Unternehmer hatten schwere Ausprägungen drohungen ausgesprochen. Aber sie wagten doch nicht, die Arbeiter noch mehr zu zwingen, obwohl ein Ausbruch des Lumpenproletariats (Goggenpfeils-Krawalle - Kolonialarbeit) wieder auf die Aufmerksamkeit der verantwortlichen Bürger gegen die Arbeiterschaft ausgenutzt wurde.

Ihren Höhepunkt hatte die Massenbewegung am Jahrestag der großen Meile in Petersburg, dem 22. Januar 1906 (2. Januar russischen Stils). Im ganzen Reich fanden Versammlungen und Demonstrationen statt, in denen die russische Revolution gefeiert und die Ziele der russischen Revolution, die Rechte zu erwerben, proklamiert wurde. Der „rote Sonntag“ brachte der deutschen Arbeiterschaft einen Schimmer der Erkenntnis ihrer eigenen Macht. Aber diese Erkenntnis wurde nicht gebührt. In Russland war durch die Unterdrückung des Moskauer Aufstandes die Revolution überhöhen und man glaubte auch die Massenbewegung in Deutschland seien neu. Aufklärung. Sehr bescheiden sehen die Massenbewegungen des Revolutionsjahres aus, von unserer Perspektive aus gesehen, und gegen das fürmgeplante Meer Russlands sind sie nur ein kleines Geflügel des deutschen politischen Lebens. Man muß aber die Dinge aus ihrer Zeit heraus betrachten, und die Bedeutung der Meilenstreiks und die ersten großen Streikdemonstrationen einen mächtigen Fortschritt. Hier lagen die Möglichkeiten, den revolutionären Geist der deutschen Arbeiterschaft zu nähren und zu fördern. Aber — die Anzeichen! Der große Streikstill!

Die Parteiforderungen und die Revolution

Zweifellos reichten Eifer und Wille des deutschen Proletariats zu nicht geringen Leistungen aus. Man hätte sich nicht so leicht zurückziehen dürfen. Zwar trat jene kleine Gruppe revolutionärer Sozialisten um Rosa Luxemburg, Clara Zetkin und Franz Mehring alles, um das Verändern für die internationale Leberung der russischen Revolution zu vermitteln, die Regenerierung zu befehlen und die Zeit zu ausnützen. Die Gleichheit und die Brüderlichkeit, die die russische Revolution als ein europäisches Phänomen, was Westeuropa längst hinter sich hatte, die bürgerliche Revolution. Und die Formen, in denen sie sich abspielte, schienen allein der Barbarei des Jargonismus gelehrt zu sein. Sie würden mit ihm verschwinden und den sozialistischen Weltanschauung. Die Kämpfmethoden der russischen Revolution waren ihm unbekannt. Der politische Massenstreik, der das Mittel der Entscheidungsmomente ist. So ungeheuer läßt sich die Wirkung der Revolution von 1905 auf das Denken der sozialdemokratischen Arbeiter in großen Worten ausdrücken.

Am 20. November 1905 fand ein Parteitag in Gießen statt, der die russische Revolution feierte und die Ziele der russischen Revolution, die Rechte zu erwerben, proklamiert wurde. Der „rote Sonntag“ brachte der deutschen Arbeiterschaft einen Schimmer der Erkenntnis ihrer eigenen Macht. Aber diese Erkenntnis wurde nicht gebührt. In Russland war durch die Unterdrückung des Moskauer Aufstandes die Revolution überhöhen und man glaubte auch die Massenbewegung in Deutschland seien neu. Aufklärung. Sehr bescheiden sehen die Massenbewegungen des Revolutionsjahres aus, von unserer Perspektive aus gesehen, und gegen das fürmgeplante Meer Russlands sind sie nur ein kleines Geflügel des deutschen politischen Lebens. Man muß aber die Dinge aus ihrer Zeit heraus betrachten, und die Bedeutung der Meilenstreiks und die ersten großen Streikdemonstrationen einen mächtigen Fortschritt. Hier lagen die Möglichkeiten, den revolutionären Geist der deutschen Arbeiterschaft zu nähren und zu fördern. Aber — die Anzeichen! Der große Streikstill!

Als im November der tiefere Kaltefranz, ein deutscher Staatsbürger, hinterließ, kamen ein paar westliche Klagen, daß die Regierung ihre Pflicht versäumt habe, sie zu setzen. In Polen war die Vindikation Kaltefranz das Signal zum Generalstreik. Am 1. Januar 1906 kommt die Meldung aus der deutschen Ostgrenze Truppen alarmiert werden. Der „Korwäris“ meint: „Eine Disposition Deutschlands zugunsten des Jaren muß trotz allem wohl für ausgeschlossen gelten.“ Am Sommer werden Berichte gemacht, welche werden für die deutschen Barone zu werden. Das ist nicht richtig. In der Zeit der russischen Revolution der Arbeiter Rußlands einen Aufbruch an die Genossen in Westeuropa, Munitionslieferungen an die Jarenregierung zu verhindern. Der „Korwäris“ findet, es sei sehr schwer, sich zu entscheiden, wo Munition für Rußland herbeiführt werde. Im letzten Teil dieser Besprechung werden die Berichte über die russische Revolution. In einer Briefe habe also die deutsche Regierung Rußland zu helfen!

Nach dem Moskauer Aufstand schreibt Edmund Fischer im „Armen Teufel“ einen Artikel, in dem er mit düsterem Aufsatzen konstatiert, daß die russische Revolution tot sei.

Als ein Geplänkel von Krieg und Kriegszustand, als ein Zeichen, wie weit die Revolution gekommen ist. Die Völker auseinander schlagen!

Das ist der erbarmungswürdige Inhalt der Politik des Zentralorgans und der ihm verwandten Blätter wie des Parteivorstandes. Wir werden noch über die Lehren sprechen, die die Partei aus der Revolution zog. Aber schon hier ist bemerkt, daß die Anzeichen der Revolution, die die russische Revolution überhöhen und man glaubte auch die Massenbewegung in Deutschland seien neu. Aufklärung. Sehr bescheiden sehen die Massenbewegungen des Revolutionsjahres aus, von unserer Perspektive aus gesehen, und gegen das fürmgeplante Meer Russlands sind sie nur ein kleines Geflügel des deutschen politischen Lebens. Man muß aber die Dinge aus ihrer Zeit heraus betrachten, und die Bedeutung der Meilenstreiks und die ersten großen Streikdemonstrationen einen mächtigen Fortschritt. Hier lagen die Möglichkeiten, den revolutionären Geist der deutschen Arbeiterschaft zu nähren und zu fördern. Aber — die Anzeichen! Der große Streikstill!

Das Bild wurde freilich falsch, wenn man nur diese traurige Seite sehen würde. Je deutlicher hier verläuft wurde abstrakt und einzeln, um so klarer trat der Gegensatz zwischen Reformisten und Radikalen hervor. So, wenn Clara Zetkin in ihren Reden die heilige Seite vor dem Wort „Gefühllos“ wiederholte. So in der demagogischen Reden und Reden anderer dazu. So der großen Ausrede über den Massenstreik. Und so fort war der Druck ihrer Radikalen, daß etwas Innerliches geschah in der deutschen Sozialdemokratie, daß der Parteivorstand sich ermannte und die Reformisten aus dem „Normaris“ herauswarf. Dieser Sieg des Reformismus und Zentralismus über den Reformismus und des journalistischen Reformismus über den Reformismus, die russische Revolution nicht möglich gewesen, die auch in diesem Falle die Partei über sich selber und ihr inneres Wesen hinausgeführt hatte. Es ist auch der einzige Sieg dieser Art geworden. Und sehr bald fand der „Normaris“ unter der Leitung Cunnans zu dem Parteitag ein, zu einem willigen Werkzeug der stumpfen Antijenienpolitik bereit.

Die Massenstreikdebatte

Dasselbe Beispiel eines niederbrechenden Aufschwunges und möglichen Niederganges bietet die große Massenstreikdebatte. In der fand der Radikalismus der deutschen Sozialdemokratie seinen Höhepunkt und die russische Revolution war ein Geburtsakt. Schon die großen russischen Streiks im Jahre 1904 hatten den Gedanken des Massenstreiks befruchtet. Auf dem Parteitag von 1904 hatte Karl Liebknecht beantragt, ihn im nächsten Jahre zur Debatte zu stellen, aber die Anregung wurde nicht ziemlich mißachtet, an dem Parteitag von 1905. Der große Konflikt brachte das gleiche Ergebnis. Die russische Revolution war ein Geburtsakt, der die russische Revolution nicht möglich gewesen, die auch in diesem Falle die Partei über sich selber und ihr inneres Wesen hinausgeführt hatte. Es ist auch der einzige Sieg dieser Art geworden. Und sehr bald fand der „Normaris“ unter der Leitung Cunnans zu dem Parteitag ein, zu einem willigen Werkzeug der stumpfen Antijenienpolitik bereit.

Die alle radikale Mehrheit der Partei war geschlossen für den Generalstreik, freilich waren die Auffassungen über seine Bedeutung und die Möglichkeit seiner Anwendung sehr verschieden. Die Reformisten waren gespalten. Eine Gruppe unter Führung von Cunnans war für einen Generalstreik, was gegen die Antijenienpolitik als Mittel zur Vorbereitung oder Erhebung des allgemeinen Wahlrechts, nicht als revolutionäres Kampfmittel, sondern zur Schaffung einer tragfähigen Basis für die reformistische Politik. Eine andere Gruppe von Reformisten, die fast geschlossen die Generalstreik ablehnten, war gegen den Generalstreik. Eine dritte Gruppe, die sich um Clara Zetkin, Rosa Luxemburg und Franz Mehring bildete, war für den Generalstreik, was gegen die Antijenienpolitik als Mittel zur Vorbereitung oder Erhebung des allgemeinen Wahlrechts, nicht als revolutionäres Kampfmittel, sondern zur Schaffung einer tragfähigen Basis für die reformistische Politik. Eine andere Gruppe von Reformisten, die fast geschlossen die Generalstreik ablehnten, war gegen den Generalstreik. Eine dritte Gruppe, die sich um Clara Zetkin, Rosa Luxemburg und Franz Mehring bildete, war für den Generalstreik, was gegen die Antijenienpolitik als Mittel zur Vorbereitung oder Erhebung des allgemeinen Wahlrechts, nicht als revolutionäres Kampfmittel, sondern zur Schaffung einer tragfähigen Basis für die reformistische Politik.

Die russische Revolution war ein Geburtsakt, der die russische Revolution nicht möglich gewesen, die auch in diesem Falle die Partei über sich selber und ihr inneres Wesen hinausgeführt hatte. Es ist auch der einzige Sieg dieser Art geworden. Und sehr bald fand der „Normaris“ unter der Leitung Cunnans zu dem Parteitag ein, zu einem willigen Werkzeug der stumpfen Antijenienpolitik bereit.

Die russische Revolution war ein Geburtsakt, der die russische Revolution nicht möglich gewesen, die auch in diesem Falle die Partei über sich selber und ihr inneres Wesen hinausgeführt hatte. Es ist auch der einzige Sieg dieser Art geworden. Und sehr bald fand der „Normaris“ unter der Leitung Cunnans zu dem Parteitag ein, zu einem willigen Werkzeug der stumpfen Antijenienpolitik bereit.

Die russische Revolution war ein Geburtsakt, der die russische Revolution nicht möglich gewesen, die auch in diesem Falle die Partei über sich selber und ihr inneres Wesen hinausgeführt hatte. Es ist auch der einzige Sieg dieser Art geworden. Und sehr bald fand der „Normaris“ unter der Leitung Cunnans zu dem Parteitag ein, zu einem willigen Werkzeug der stumpfen Antijenienpolitik bereit.

Die Stellung der deutschen Partei zu den tatsächlichen Fragen der russischen Revolution

In allgemeinen kann man sagen, daß die deutsche Partei bei inneren Streitigkeiten der revolutionären Arbeiterparteien sich nicht verhalten hat, wie sie sich bei der Differenzierung der Parteien begriff man nicht. Man sah in ihnen die Frucht des Entzweitengeistes. Dennoch bezogen die einzelnen Richtungen der deutschen Sozialdemokratie spontan die ihrem Wesen entsprechende Stellung. So ergab sich Clara Zetkin, Rosa Luxemburg und Franz Mehring, die russische Revolution nicht möglich gewesen, die auch in diesem Falle die Partei über sich selber und ihr inneres Wesen hinausgeführt hatte. Es ist auch der einzige Sieg dieser Art geworden. Und sehr bald fand der „Normaris“ unter der Leitung Cunnans zu dem Parteitag ein, zu einem willigen Werkzeug der stumpfen Antijenienpolitik bereit.



Arbeiterzeitung

Kurzarbeit und Entlassungen vor der Tür

In den hallischen Metallbetrieben finden bereits täglich neue Entlassungen und Verkürzung der Arbeitszeit bei gleichzeitiger Verkürzung des Lohnes statt. Die Firma Weigelt & Hüner entläßt Arbeiter, die schon jahrelang im Betrieb standen, und der Betriebsleiter Schade treibt die Verhinderung von Lohn zu mehr an. Die Firma Böhmé hat am Sonntagabend neun Arbeiter entlassen, weil sie sich weigerten, auf die stark abgesetzten Maschinen angetrieben zu kommen. Sondernach soll weitere Entlassungen angedroht. Die verbleibende Belegschaft soll nur noch an vier Tagen in der Woche beschäftigt werden. Bei der Firma Gottfried Linde in A. G. Ammendorf, die auch mit Entlassungen begonnen hat, megen „Krankens an Aufträgen“ nicht sein, doch ist das nicht nur die angeheure Kreditkrise, in der sich das sozialistische Deutschland trotz Dames- und Socarno-Pakt befindet, die Ursache des nachstehenden Arbeiterlebens ist, sondern das in den augenblicklichen Entlassungen auch insofern System liegt, als die Unternehmer mit diesen Angehörigen Mittel unter allen Umständen die Arbeiterkraft müde machen und die Löhne weiter drücken wollen.

Der D. M. S. Halle hat sich, was das eigentlich selbstverständlich ist, der Belegschaft, die jetzt von Kurzarbeit oder Entlassung betroffen werden, angenommen. Nach dem Arbeitszeitschichtenplan, das als normale Arbeitszeit der Wochentag festgelegt, muß er jetzt bis dahin einleiten, daß, um Entlassungen zu vermeiden, nicht mehr über acht Stunden, und wenn auch das nicht hilft, weiter vertagt, aber bei vollem Lohn, gearbeitet wird. Es ist vom Verband wie von den einzelnen Belegschaften dahin zu wirken, daß die Betriebsräte wirklich das Mitbestimmungsrecht ausüben, das ihnen das Betriebsverfassungsgesetz zuzugest, daß sie in alle Betriebsangelegenheiten genaues Einsicht erhalten. Dazu ist unbedingt notwendig die reifliche Organisierung der Arbeiter in den freien Gewerkschaften. Dieselbe Kampagne, die jetzt die Metallarbeiter beginnen, muß von Fabrikarbeitern in der Hand und so leicht das Gegenteil der Arbeitslosigkeit droht, geführt werden. Wo solche Anschläge in den Betrieben veröffentlichen werden, er uns von der Firma Böhmé vorliegt, die muß die Belegschaft sofort Stellung nehmen und sich mit bestimmten Forderungen an ihre aufbauende Organisation wenden.

Die Bekanntmachung der Firma Böhmé, die übrigens ohne vorherige Rücksprache mit dem Betriebsrat erfolgt ist, lautet folgendermaßen:

Bekanntmachung

Die allgemeine schlechte Geschäftslage ist infolge der letzten großen Lohnsenkung in der mitteldeutschen Metallindustrie noch weiter verschlechtert worden, so daß unsere Hauptabnehmer erklären, daß sie ohne eine ganz erhebliche Ermäßigung der Güterpreise nicht mehr konkurrenzfähig sind. Eine solche Ermäßigung ist aber bei steigenden Löhnen natürlich vollkommen unmöglich. Die Abnahmefähigkeit ist dadurch völlig unterbrochen. Wir haben in den letzten Tagen überaus viel an neuen und alten Aufträgen erhalten, im Gegenteil, es sind alle annulliert worden. Dadurch sind wir zu unermesslichen Bedauern gezwungen, heute abend eine Anzahl Leute zu entlassen und mit den verbleibenden vorläufig ein Jahr in der Woche auszuheilen. Am Montag wird voraussichtlich Sonntag nächster Woche wird also nicht gearbeitet, mit Ausnahme der Leute, die besonders befristet werden.

Halle, 31. Oktober 1925.

Gewerliche Böhmé GmbH, Halle, Böhmé.

Kollegen, sollt nicht herein auf solche Klagen der Kapitalisten! Wir sind heute in der Epoche angefangen, in der die Kapitalisten keinen Ausweg mehr aus der Krise finden und wo sie, nach einem bekannten Ausspruch von Karl Marx, nicht mehr in der Lage sind, ihre Lohnlöhne zu erniedern. Darum, keine Rücksicht auf ihre Besitte, sondern rücksichtslos Klassenkampf im Interesse aller Unterdrückten und Ausgebeuteten.

Die Zuderraffinerie Halle will langjährige Arbeiter und Betriebsräte auf das Straßenpflaster

Obwohl die Zuderraffinerie immer gewaltiger in die Höhe klettert, klagen die anerschieden in der mitteldeutschen Metallindustrie über schlechte Zeiten. Die bisherige Profitrate ist ihnen nicht hoch genug, mit den brutalsten Mitteln versuchen sie die Produktion auf Kosten und Knochen der Arbeiter weiter zu steigern.

Für die Halle des Antreibers scheint sich der Betriebsleiter Dr. Otto außerordentlich gut zu eignen. Drei Arbeiter,

die jahrelang in der Zuderraffinerie beschäftigt waren und gleichzeitig den Vorkurs des Betriebsrats ausfüllten, waren diesem Herrn besonders ein Dorn im Auge. Sie wurden entlassen. Grund: Unwünsche Betriebsleistung. Es fanden viermalige Verhandlungen vor dem Arbeitergericht statt, aber was bei der üblichen Spruchpraxis so sein Wunderlich ist, die drei Arbeiter abgewiesen, also nicht wieder eingestellt.

Die Weigerung der Betriebsräte ist ein besonderes Mittel der Kontroverenz, um die Arbeiterkraft möglichst zu schwächen. Die Weigerung ist aus dem Grunde die Lehre, sich fest in den freigewerkschaftlichen Organisationen zusammenschließen, um die Macht der Unternehmer zu brechen.

Für das Leuna-Zuchthaus nicht rigors genug!

Vor einigen Wochen wurde der Kalkulator Hofmeister abgeholt. Er amtierte bei der Statistikonabteilung in Post 228. Seine Tätigkeit bestand darin, möglichst viel Fragen für den Wirtschafts- und Transportbetrieb Karl Krauß & Co. herauszuwerfen. Kauf Hofmeister tat keinen Dienst so, daß er jederzeit seine Kalkulationen veranworten konnte. Als in den letzten Monaten der Druck von oben, knapper zu kalkulieren, immer härter wurde, geriet er in Gewissensqualen. Er, der von einem wahren Nationalismus durchdrungen Landwirtssohn, hatte Mitgefühl mit über sich bringen, die Arbeiter bis zur letzten Konsequenz auszuheilen. Seine handlungsweise war stets getragen von einem vornehm menschlichen Empfinden. Auch die Proleten erkannten, daß Hofmeister nicht der geborene Kapitalistenfeind war, daß er sich wirklich um die besten Empfindungen, die, um ihr Ziel zu erreichen, über Leiden gehen. Kauf Hofmeister hat mit seiner Entlassung aus dem Leuna-Zuchthaus nichts verloren, im Gegenteil, er hat gewonnen, denn er ist ein Kerl geblieben, der während seines „Zurechtens“ im Post 228 aurrat:

Sin zum Elenden nicht geschaffen,
Ich verachte Euch Geld!
Sucht Euch einen andern Vaffen,
Wenn sich einer finden soll!

Ein Mahnwort an die K. Z. Mitglieder in den Betrieben

Dr. Brown, Seerri & Co., Bauwesen Amstorf

Obwohl sich die Belegschaft Amstorf der Leipziger Kaufmann Seerri & Co. in den letzten Monaten im Kampf mit dem „Klassenkampf“ zusammengefaßt, befinden sich unter den 80 Arbeitern und Monteurern nur vielleicht 10 gewerkschaftlich organisierte Mitglieder. Mitin ist es der Firma ein Leidens, mit den Leuten umzugehen, wie es ihr beliebt. Es besteht nicht einmal ein Betriebsrat, und es werden keine Verbesserungen gemacht, auch das Proleten nicht. Am Montag werden 18 Arbeiter entlassen. Die Sonnabendmittag am 18. Oktober hat man am Sonntag (31. Okt.) nicht einmal zur Ausschaltung gebracht.

Die Belegschaft muß sich unbedingt einen Betriebsrat wählen und sich rücksichtslos im Deutschen Metallarbeiterverband organisieren und zunächst darum kämpfen, daß die Firma den Tarif beachtet. Note Frontkämpfer und „Klassenkampf“-Leute gehören an die Spitze und nicht an den Schwanz der Arbeiterbewegung.

Leibensgenossenschaft am Lande

Schlimme Zustände herrschen auf dem Rittergut Großröden. Einen Betriebsrat gibt es dort nicht, sondern alle Beschwerden müssen dem Feigling, Leutnant Högel, selbst vorgebracht werden. Was dabei herauskommt, zeigt folgender Vorfall: Ein Arbeiter, der 40 Jahre in dem Gut beschäftigt ist, mußte krank und kranklos entlassen. Da er mit seiner verheirateten Tochter eine Gutsumwohnung innehat, verlangt der Besitzer, daß die Tochter auf dem Gut arbeite. Andernfalls müßte die Wohnung geräumt werden.

Bei der Deputatenaussage gibt es Kartoffeln, die nicht einmal die Schweine fressen. Finden sich einmal Arbeiter, die gegen solche Dinge protestieren, so werden sie beim Weiterleben nicht erlassen, denn der hat es verstanden, sich ein regelrechtes Spielbrett anzulegen. Einer dieser famosen Leute gibt sich auch dazu her, den übrigen Proleten täglich von der großen „Mor“ des Herrn Gutbesizers die Ohren voll zu blasen. Und noch immer gibt es Proleten, die darauf hereinfallen!

Antreibemethoden im Bergbau

Schon oftmals ist im „Klassenkampf“ über die Antreibemethoden im Oberberglager Kohlenrevier geschrieben worden. Heute muß die große Kupferkammer einmal besonders unter die Lupe genommen werden. Da ist der Metallrevierbetrieblührer, Obersteiger E. Schade, der sich im Punkte Antreibemethoden besonders hervorruft. Ein Bauer und ein Arbeiter weigern sich nur farsen, in einen Unfall zu ereignen zu führen, in dem ohne große Lebensgefahr keine Sache mehr zu gewinnen war. In dem Revier haben a. B. sechs durch den großen Druck gezeichnete Stempel und unter jedem Stempel noch ein bis zwei weitere. Eine Spitze nur nur nach an der einen Seite des Stempels und die Spitze auch nicht mehr abgegriffen. Der hintere, zuletzt geschlagene Revier stand noch offen und war durchgehenden. Deshalb also weigerten sich die beiden Bauarbeiter dort zu arbeiten. Herr Schade aber verlangte, daß der Bauer in einem derartigen Revier den Bergwerkler fahren sollte! Er weiß scheinbar nicht einmal, daß der Arbeiter nicht ohne Mühsal in einen ungesunden Revier gehen und arbeiten darf.

Auch die Gleise sind nicht in Ordnung. Eine Fischei man überhaupt nicht, man weiß gar nicht, wie man treten soll, um nicht mit dem Schwereit im Schlamm und Wasser stehen zu bleiben.

Der Arbeiter Schade, ebenfalls ein Antreiber, gebraucht gegen die Kupferkammer einen unerschrockenen Ton.

Kameraden! Laßt die Mühsal für die Profitieren der Kapitalisten! Der Bauer gehört vor die Arbeit und nicht an den Arbeitsplatz. Wenn wir unsere Interessen und unser Leben besser wahren wollen, so muß man selbst Mann sein und für andere Bemühnisse kämpfen. Dazu gehört auch die Organisierung im Bergarbeiterverband.

Krughütte (Mansfeld u. G.)

Der Betriebsleiter Dr. Reimann verläßt, der Belegschaft des Schladensplatzes immer mehr Arbeit aufzulegen. Dabei findet er in den kleinen Nebenbetrieben (Gruben) die besten Stützen. Jetzt soll das Wärdern der Gruben des Schladensplatzes aufgegeben werden. Einmal Tages geht also Dr. Reimann mit Kopf über den Schladensplatz, grad auf das Stahlblechmitglied Panje zu, um sprich ihn an: „Panje, ich will dich doch Geld verdienen.“ „Kamoh“, antwortet Panje, „ich bin doch hier heute abend und räumen den Schutt nach dem Gleise vor, ich gehen Ihnen 40 Pfennig“, sagt Reimann. Aber Panje antwortet: „Wenn ich das machte, könnte ich es bei meinen Kameraden nicht mehr auskosten, auch tun mit meine Kameraden schon weit genug.“ Drei Tage später kommt ein Reimann zu Panje und verläßt es noch einmal. Am Freitag kommt er zum Reimann nochmals vorbei, schreibt das gleiche Thema an und bekommt dieselbe Antwort wie vorher. Nun ruft Reimann auf die „Baterlandslieder“ des Stahlblechmitglieds ab, aber Panje hat eingesehen, wie es mit dieser Art Vaterlandsliebe bestellt ist. Dr. Reimann sucht seine Wut nicht bei den Angehörigen des Reviers, sondern bei den Arbeiter. Die Bergarbeiter haben gesagt, daß die Sozialdemokratie immer die „Kostlage“ der Kapitalisten mehr anerkennt als die der Arbeiterkraft.

Jeder Arbeiter vom Schladensplatz, laßt sich nicht einleiten und laßt der weißen Einheitsfront der Kontroverenz die rote Einheitsfront der Arbeiterklasse entgegen. Den Stahlblechmitgliedern ruft man zu: Zieht die Lehre aus diesen Vorfällen. Heraus aus dem Stahlblech!

Kollegen, mach's nach!

Kommunisten-Arbeit im Sprengstoffwert

Dem Betriebsratsmitglied in Keinsdorf, Genossen Alfred Zimmermann, gelang es, an einem Tage 10 Pensionen aus dem Revier für die freien Gewerkschaften zu gewinnen. Quantitative Arbeit Kollegen! Sucht überall, untere Reizen zu führen, damit wir mehr der Arbeiterüberzahl erreichen, wie vor fünf Jahren! Zeigt den Sp. B. Genossen, daß wir Kommunisten die freien Gewerkschaften wieder aufbauen und alle arbeitende Genossen durchsetzen werden.

Betriebsarbeiter! Bericht dem „Klassenkampf“ über alle Entlassungen und Kurzarbeit

Organisiert den Kampf gleich zu Beginn der Krise. Arbeitstafel! Schließt Euch fest zusammen und zwingt die Gewerkschaften, daß sie auch Eure Interessen vertreten!

Die Klassenjustiz im Kampf gegen den Streik

(Zurückbildung)

d) Die Streikbekämpfung durch Schadenersatzklagen

Die vom Reichsgericht konstruierte theoretische Plattform des gegen die guten Sitten verstoßenden Streiks ist nun aber lediglich in den Fällen anwendbar, in welchen der vom Streik betroffene Unternehmer den ihm entgangenen Profit um in Form des Schadenersatzes einlegt. Das genügt aber der Bourgeoisie nicht, denn in zahlreichen Fällen werden auch andere Personen wirtschaftlich in irgendeiner Weise von Streiks betroffen. Dies ist insbesondere bei „Lebensnotwendigen“ Betrieben der Fall, denn wenn die Arbeiter eines Elektrizitätswerkes streiken, werden auch andere Betriebe, nicht nur diese, stillgelegt.

Aber hier hat sich die Justiz sehr leicht zu helfen gewußt. Durch eine heute noch in Kraft befindliche Oberverordnungsung auf Grund des Artikels 48 des Reichsverfassungsgesetzes nämlich bestimmte Bestimmungen für die Streiks in Betrieben mit Arbeits-einstellung erst drei Tage nach Entschädigung des Schlichtungsausschusses — freigelegt. Ein Verbot gegen die ist denn ein Verbot „gegen ein den Staat eines anderen bewegendes Geschäft“ und macht den Täter gegenüber jedem Dritten, dessen Schuß bezieht sich auf gegenüber jedem Angehörigen der Bourgeoisie — schadenhaftig. Bekannt ist, daß daraufhin die Vorstandsmitglieder der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahner und diese selbst 1922 verurteilt wurden, unterwegs befindlichen Reisenden die durch den Streik entstandenen Aufwandskosten. Verurteilung um zu ersehen, denn

„der Eintritt der wirtschaftlichen Schäden war für sie zur Durchführung des Streiks geradezu bestimmend“ und es ist also unbillig zu bejahen.“

Genau so wurden Betriebsratsmitglieder eines Elektrizitätswerkes verurteilt, den angeschlossenen Verbrauchern die während eines zweitägigen Streiks entstandenen „unproduktiven“ Lohnausgaben zu ersetzen. Einer von diesen hatte gar nicht streiken können, da er vorher fortgesetzt entlassen worden war und die zurechnende Entlohnung gerade der Anteil des Streikes war. Das

Langgericht Köln jedoch verlangte von ihm, er hätte sich daher ganz energig gegen den Streik einsetzen müssen“ und heißt heißt: „Er hat nicht etwa gegen den Streik gekämpft und nicht versucht, ihn zu verhindern, ihn vielmehr befristet und gutgeheißen... Er hat somit den verbotenen Streik mit verurteilt.“

Noch viel toller ist eine Entscheidung, die sich das Landgericht Plauen erteilt hat. Hier hatten einige Betriebsräte die Fabrikarbeiter zur sofortigen Arbeitsniederlegung aufgefordert. Diese kamen der Aufforderung nicht nach und erwiderten die Aufforderung des Betriebsrates, einen im beizenden Bade befindlichen, sonst dem Verbotenen ausgesetzten Wollen Wase fertig zu machen, mit dem Hinweis auf den in der Arbeitsordnung festgelegten Rückbildungsausschuss. Trotzdem sie achtzig Minuten die Arbeit niedrigeren wurden — genau so, wie sie zu jeder Stunde entlassen werden konnten, also nur von ihrem einwandfreien Rechte Gebrauch gemacht hatten, wurden alle zum Schadenersatz verurteilt, weil das Rückbildungsrecht die Arbeiter

„nicht dann entband, bei dem Gebrauch dieses Rechtes nach Treu und Glauben und nach dem Gewissenshaft der guten Sitten zu verfahren.“

Diese wenigen Beispiele zeigen ganz deutlich, daß die Justiz das, was sie mit dem Willen des Streikrechtes nicht erreichen konnte, nun mit den Mitteln des Zivilrechtes durch rücksichtslose finanzielle Selbstbarmachung aller nur irgendwie am Streik beteiligten Personen und Vereinigungen zu erreichen sucht. Da aber dies immer nur erst nachträglich möglich ist und außerdem die Arbeit niedrigeren wurden — genau so, wie sie zu jeder Stunde entlassen werden konnten, also nur von ihrem einwandfreien Rechte Gebrauch gemacht hatten, wurden alle zum Schadenersatz verurteilt, weil das Rückbildungsrecht die Arbeiter

e) Die Streikbekämpfung durch einseitige Verkürzung

Es ist jedoch möglich, durch Verkürzung oder plötzlichen Gegenentlohnung, die Arbeitsniederlegung um, daß den Verkürzungen von Schaden zu verhindern. Insofern ist dies notwendig, wenn der Streik von mehreren dadurch unmöglich zu machen, daß man ihn bei Anbruch von neuen Gehältern überhaupt verzieht oder aber der Verkürzung der Belegschaft im Arbeitskampf in der gleichen

Justizformen Revier derartig enge Grenzen legt, daß den Streikbrechern Zeit und Tor offen bleibt.

Für den ersten Fall ist als Beispiel eine einseitige Verkürzung des Amtsgerichts Minden genannt, welches sämtlichen Mitgliedern eines Theaterorchesters bei Vermeidung einer Geldstrafe in unbeschränkter Höhe oder einer Haftstrafe bis zu sechs Monaten für jeden Fall der Zumberhandlung verbot, vor Vertragsablauf die Arbeit niederzulegen oder sonstige durch ein vertragsmäßiges Verhalten die Theateraufführungen zu stören. Auf diesem Wege ist es der Klassenjustiz möglich, die schon seit 80 Jahren aus dem Zivilrecht ausgegrenzten Freiheitsstrafen auf Arbeitsniederlegung in verkürzter Form wieder aufzulegen und in weit wirksamer Weise als durch Mittel auf Schadenersatzklagen gegen die Arbeiterkraft vorzuziehen. Die letzteren ist die Gewerbeamt, daß der Gerichtsvollzieher währenddessen vorfindet, erkräftigt, und der Unternehmer hat noch die Kosten zu tragen, bei diesen einseitigen Verkürzungen aber können ohne weiteres Haftstrafen bis zu sechs Monaten verkürzt werden. Allerdings kommt diese Form der Verkürzung für die Arbeiterkraft heute wenig in Betracht, da es sich bei ihr um kurzfristige Verkürzungen handelt. Trotzdem ist diese Form der gerichtlichen Vorgehens bedeutsamer und lämpfmaßig für die zukünftige Entwicklung, wenn auch auf diesem Gebiet der Anschlag an die Ordnungselite Bayern vollzogen sein wird.

Örgang und gänge sind dagegen Verkürzungen gegen Gewerkschaftsangehörige, Orts- und Betriebsvereinigungen, durch welche ihnen bei Verkürzungen von Haftstrafen verboten wird, die Arbeiter eines Wertes oder bestimmter Werte zur Arbeitsniederlegung vor Ablauf der bestehenden Verträge aufzufordern.

Überdies haben einzelne Kreisgerichte den Standpunkt angenommen, daß solche Verkürzungen unzulässig seien, weil sie vertragsmäßige Arbeitsniederlegung, der Druck des Einzelarbeitsvertrags nur ein Vertragsverkürzung ist, wie a. B. die Abnahmehaltung eines abgelaufenen Kaufvertrages. Genau so wenig wie diesen Anhebung auf den Wege der einseitigen Verkürzung verkürzt werden können, sondern dem Geschädigten allein die Schadenersatzklagen offen ließe, dürfte auch die Arbeitsniederlegung nur als Betriebsverkürzung, nicht aber als unerlaubte Handlung von den Gerichten eingestuft werden.

(Schluß folgt.)

„Sein Mahnruf“

Vor einigen Wochen hat die Filmproduktionsfirma der Internationalen Arbeiterliga in Moskau, die unter dem Namen Filmproduktionsgesellschaft Wehrabkom-Ark arbeitet, einen Film fertiggestellt, der in jeder Beziehung den Ansprüchen entspricht, die man an einen proletarischen Film stellen muß und der die bis jetzt glänzendste Lösung eines proletarischen Filmes bringt. Unablässig geht der Film durch die Schilderung der Erlebnisse eines jungen Arbeiterkinds in Leningrad die Kämpfe, die Entwicklung der russischen Sowjetrepublik und den Niedergang ihrer Feinde, der weißen Emigration im Ausland, vor allem in Paris. Der Film schließt in Leningrad im Herbst 1917, die das junge Mädchen, Selma, als 13-jähriges Kind erlebt und dabei ihren Vater, der als revolutionärer Arbeiter die Barrikaden verteidigt, verliert. Das Mädchen kommt zu ihrer Großmutter aufs Land und dort in eine große Textilfabrik. Das ermöglicht dem Regisseur, die Fabrik unter dem alten Regime der kapitalistischen Schaber während des größten Niederganges der russischen Wirtschaft und die ständig steigende Verbesserung mit der von Jahr zu Jahr fortschreitenden Entwicklung der russischen Verhältnisse im allgemeinen zu zeigen. Während in den ersten Zeiten der Wahrheit gemäß die furchtbaren Folgen des Bürgerkriegs in Russland, der ausbrechenden Hungersnot usw. gezeigt werden, erlebt der Zuschauer mit der Orgie, die die nach Paris geflüchteten weißgardistischen Emigranten veranstalten. Aber nach einigen Jahren hat sich das Bild geändert, die russische Wirtschaft beginnt sich erholen, das Los der Arbeiter wird besser, unter dem Sowjet-Regime werden gemeinsame Kantinen eingerichtet, Kindergärten, Bildungszentren usw. in den Fabriken errichtet, eine stabile Währung geschaffen, während im Ausland die Emigranten ihre geschmuggelten Juwelen und letzten Schmuckstücke veräußern und verpraßt haben und dem Nichts gegenübersehen.

Was den Film besonders wertvoll macht, ist die exakte Durchführung einer geschlossenen Handlung mit passenden, tragischen Momenten und ein volkstümliches Spiel der im Film mit-

wirkenden Kräfte. Besonders fällt auf das wunderbare Einfühlen der im Film mitwirkenden Kinder.

Der Film bekommt besonderen Wert dadurch, daß in außerordentlich glücklicher Weise der Einfluß Lenins auf die Entwicklung Sowjet-Russlands hinein gearbeitet wurde. Die Höhe im Film wird erreicht im Schlußakt, als einer Arbeiterversammlung, die zusammengetreten ist, um den Geburtstag an die erste russische Revolution im Jahre 1905 zu feiern, die Nachricht wird, daß Lenin geflohen sei. Im Saalbruch ist die Teilnahmsleistung groß. Niemand glaubt an die Nachricht. Ein junger Genosse wirft sich aus dem Saal, um in der nächstgelegenen Kollation sichere Nachricht einzuholen. Die Versammlung wartet, eine Stunde, zwei Stunden, drei Stunden, vier Stunden. Der Zuschauer erlebt mit den Akten durch die stürmische Nacht, das Pferd wird jubelnd geritten, die Nachricht bestätigt sich. Er fragt sich, von einer Bauernfamilie leihst er sich ein Grasfahrad. „Was ist los, welches Unglück jagt Euch?“ Welcher Schmerz malt sich auf den Gesichtern der Bauernfamilie bis zum letzten Kind, als der Reiter mitteilt, Lenin ist tot“, um welcher Ausbruch, als er die gleiche Nachricht der immer noch wartenden Menge überbringen muß. Und dann das Große, Erhebende, Bejahnende, Hoffnungsfreudige, nach dem Begräbnis die Kollation der Arbeiter, „sein Mahnruf“ aus dem Grabe, das Lenin-Aufgebot, der Appell an alle Arbeiter und Bauern, Lenins Stelle auszufüllen und in die Partei einzutreten. Wie sich alle Bauern melden, die kaum schreiben können, Frauen, Jugendliche und Säuglinge, die unter dem Jubel der Versammlung in die Partei aufgenommen wird. Als Endbild symbolisch Lenins weisende Hand und dieses Bild entgegen stehende Hunderte und Tausende von Arbeitern mit roten Bannern.

Kurz, sowohl in der Handlung wie in der Besetzung strengste Einheit, lebendige Bilder, tief folgende Szenen, die den Zuschauer in ständig wachsender Spannung erhalten, um durch die Schlußbilder die Spannung auszulösen in das bejahnende Rollen, mitzueilen und mitzuwirken an den großen Zielen, die sich die proletarische Bewegung gesetzt hat.

Unser neuer Roman

beginnt morgen. Es ist zwar kein regelrechter Roman, den wir unseren Lesern bieten, sondern „Momentbilder und Bruchstücke aus dem Leben und den Kämpfen der Ruhrarbeiterchaft im Jahre 1923“, Skizzen also, die der Wirklichkeit entnommen sind und die von Peter Potter zu einem einheitlichen Ganzen unter dem Namen

„Helden an Rhein und Ruhr“

zusammengestellt sind. Aber wenn auch der leicht hinfließende Erzähler eines Romans in diesen Skizzen nicht vorhanden ist, wenn auch keine üblichen Romanhandlungen aufgeführt werden, so glauben wir doch unseren Lesern versprechen zu können, daß die hier aufzuwühlenden Schilderungen vom Leben und Treiben des Ruhrproletariats nicht nur spannend wirken, sondern vor allen Dingen auch das politische Verständnis für die Not des Proletariats wecken und im besten Sinne des Wortes dem Klassenbewußtsein dienen.

Gerade die wirklichkeitshaften Momentbilder, die uns Peter Potter bietet, werden unsere Leser wegen ihres vielfach gleichartigen Schicksals mit den Ruhrproletariaten mehr packen, als irgend ein erfindener Romanstoff zu tun vermag, zumal der Verfasser seine scharfen Beobachtungen in einer einfachen und darum umso wirkungsvolleren Sprache ergießt.

„Helden an Rhein und Ruhr“ sind bereits im Druck und werden demnächst auch in Buchform vorliegen. Der „Klassenkampf“ ist diejenige Zeitung, die, aktuell wie immer, den Erstdruck bringt.

Die Parole des Tages!

Herren-Rindborstiefel 12,50 10,90	6 ⁹⁰	Damen-Halbschuh bequeme Form.....	5 ⁹⁰	Kinderstiefel 18/20	1 ⁹⁵
Herren-Halbschuh Nahmenarbeit.....	12 ⁹⁰	Damen-Lackhalbschuh	8 ⁹⁰ 10,90	Kinderstiefel mit Fled.....	2 ⁹⁵ 21/22
Herr.-Arbeitschnürschuhe ein Ausnahm-Angebot.....	7 ⁹⁰	Damen-Hauspangenschuhe	4 ⁷⁵	Kamelhaar-Filzschuh billig: in reicher Auswahl	billig!

Herren - Schaffstiefel
äußerst preiswert... 12⁵⁰

Pantoffeln
36/42 95 Pf.

Alzak
Schuhhandelsge.s. m. b. H.



3 Mit 3 Wk. Anzahlung erhalten Sie 3702
Kleider aller Art
in wunderbarer Ausführung bei günstiger Zahlungsweise sofort ausgedrückt
Wäsche- und Konfektions-Betrieb
Gr. Ulrichstr. 4, I. Etage

Burg-Theater
Ab heute, Donnerstag:
Mensch gegen Mensch
6. Akte, Detektiv-Genialität- und Liebes-Großfilm, Jahrg. 1925
Aufführung: 3694
Chaplin als Armeisch
2 Akte, ufm. ufm.
Werbt i. d. Klassenkampf
Spielmannszug d. Freien Turnerschaft Zeit
zu unteren am Sonntag, den 8. September, abends 8 Uhr, in Theatern „Blauer Stern“, stattfinden —

Henko
zum Einweichen der Wäsche!

Auf jeden Tisch ein Gericht Fisch
weil sehr billig, nahrhaft und wohlschmeckend
Aus frisch eingelegtem Bogen
Nordsee
Große Ulrichstraße 58
Preise nur für Freitag geltend
Golbbarsch ohne Kopf 25
Bratfisch 25
Kurrhahn 25
Schiffisch, mittel, o. R. 40
Karbonden, bratfertig, 70
Kabeljau, mittel, o. R. 40
Jerner sehr billig:
Kleier Sprotten
Rute 1 1/2 Anzahl nur... 78
hochzeitliche **Bollbücklinge** 50
Jerner sehr preiswert:
Hoßl. Dellardinen
die 2-Dale (18/20 Fische) nur 125
1 1/2-Dale (ca. 8 Fische) nur 75
Club-Dale ca. 200 Gramm nur 50
Dellardinen billiger als Wack, besteht ein Vorkostungsmitel, keine Dilltaste.

5 Mit 5 Wk. Anzahlung erhalten Sie
Damen-Mäntel
verschiedener Stoffart bei bequemer Teilzahlung sofort ausgedrückt 3702
Wäsche- und Konfektions-Betrieb
Gr. Ulrichstr. 4, I. Etage

Jeden Schlachtfest Freitag 9 Uhr an: 318
Wettfleisch m. Saucern
R. Rühlwied, Schmelzstr. 28
Alle Parteischriften
empfehl. **Rollsdruckhandlungen**
Hara 24/44 und Verheimsbildr. 14

Bergnügen
laden wir alle Freunde und Gönner der Spielmannsbewegung herzlich ein
Die Leitung 1791 Der Wert

Gutes Einweichen ist halbes Waschen! Das vorherige Einweichen lockert Schmutz und Flecke und erleichtert die nachfolgende Reinigung der Wäsche außerordentlich. Die seit nahezu 50 Jahren beliebte Henko Fenskel's Wasch- und Bleich-Soda ist das gegebene Einweichmittel. Henko ist vollkommen unschädlich, ohne Chlor und schädliche Bestandteile.

Spendet für die Rote Hilfe

Sanitas-Bad
in den neuen Räumen 300
Gr. Steinstr. 15, pl. neben **Bismarck**
Täglich für Damen und Herren geöffnet

Allgemeiner Konsumverein Halle und Umgeg., e.G.m.b.H.
Aus den eigenen Fabriken der Groß-einkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine empfehlen wir: 3688
Zigarren, Zigaretten und Tabake
Großschmitt, Mittelschmitt, Feinischmitt, Rippenanasser und Schwarzer Krauser
Bestes Rohmaterial — Überreines Tabak

Normalhosen
Max Käther, Merseburg, Schmalzstraße 21
Prima fettes Fleisch
und alles andere Täglich
warme Markt Max Krommel
1789 Zeit
Vergleichsstr. 15
Wasserkloset, empf. **Dollsdruckhandlung**

Trauerbriefe und -Karten
liefert sofort die Druckerei der Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle - Merseburg e.G.m.b.H., Halle (Saale), Lerchenfeldstraße 14
Fernruf: 1045, 1047, 2251

Prima Hasen Wild-Kanin
diese Woche billiger, sowie jämtl. Sorten Geflügel
Kurt Blumenthal
Spezial-Geheiß
Letzerstraße 2 u. Bodenmarkt
Telephon 2930

Der kluge Genossenschaftler bezieht seine Rauchwaren nur aus dem eigenen Unternehmen der G.E.G.

Die erste Reichsparteikonferenz der SPD.

2. Verhandlungstag: Genosse Dengel über die politische Lage und die Aufgaben der Partei. — Diskussion. — Beschluß im Falle Scholem. — Die Parteiführung.

Schluszworte zur innerparteilichen Lage.

Schlusswort des Genossen Scholem:

Genossen und Genossinnen! Einige Worte zu der Komödie, die gespielt wird, um mich aus dem Zentralkomitee herauszudrängen. Was die hier gebildete Kommission meinen soll, ist ja ziemlich klar, wenn auch gesagt wird, daß man mit mir Geselligkeit haben will, mich von den hier ausgesprochenen Verdächtigungen reinzuwaschen. Doch es bedarf nicht solcher Komödien, um mich aus dem Zentralkomitee zu entfernen. Ich bin bereit, meine Tätigkeit bei der Exekutive einzustellen, und bin auch bereit, diesen Schritt vor der Exekutive zu erklären. Ich werde mich aber dagegen, hier vor der Parteioffentlichkeit insinuiert zu werden. Nachdem der Gen. Weber und ich bei Beginn der Parteibehandlung einen persönlichen Brief vom Gen. Scholem erhalten haben, der dem Zentralkomitee den Rat gibt, den Kampf gegen die infamischen Anschuldigungen nur politisch zu führen, frage ich die Genossen vom ZK, ob dieser organisatorische Maßnahmeversuch diesen Rat des Vorstehenden der Komintern entspricht. Für die Erhellung des Fraktionsverhältnisses ist es ebenfalls nicht gerade nötig.

Wie recht ich mit meiner Stellungnahme zu dem Ausschluß Scholems habe, beweist mir die ganze gegenwärtige Parteilichung. Ich befragte rechtzeitig genug, daß der Ausschluß Scholems nur die wirklichen rechten Gefahren verdeckeln sollte. Es ist eine gefährliche Theorie, wenn man sagt, man muß falsche Elemente ausschließen, um auf falschen Elementen Arbeiter zu gewinnen. Ganzes ist natürlich, daß unter uns falsche Elemente sind! Unter meinen Freunden bin ebenfalls alle erfahrenen Arbeiter aus den Betrieben, die jahrelang unter ihrem Namen in der Arbeiterbewegung gekämpft haben. Sind die Ausschüsse falscher als wir?

Wenn der Gen. Ernst Weber aus gegen Fraktionspolitik vorgeworfen hat, so frage ich: Wie kommen die Tränen dazu, sich über Aufsicht zu beklagen. Der Gen. Weber sagte politisch wenig, doch er sprach über das Arbeiterprogramm, und das war sehr unvorsichtig. Das Arbeiterprogramm war ein Versuch zur Gewinnung der Massen in der Zeit der Nachkriegskrisis des Dawes-Planes. Doch die Genossen Ernst Weber und seine Freunde machten ein Gegenprogramm und führten damit eine wirkliche Aktion der Partei.

Ich möchte noch einige Neuerungen des Gen. Scholem erwähnen. Wenn Gen. Scholem im Widerspruch mit Ernst auftritt, so hat er damit die Genossen nicht über den Zustand der Parteibildung informiert und auch keine Klarheit über die Fragen des Offenen Briefes geschaffen. Der Gen. Braun, auf dessen Anschuldigungen man eigentlich gar nicht einzugehen brauchen, nicht Verantwortung hat. Es wäre besser, er würde andererseits Opportunistik treiben.

Wir werden auch vor der erweiterten Exekutive unsere Anschauungen darlegen, und wir hoffen, die Exekutive davon zu überzeugen, daß wir ein Ziel der Komintern sind und daß wir das Recht haben, unsere eigene Politik zur Zeit der Partei in Deutschland auszusprechen. Wir standen schon einmal in Opposition zur Partei und ich hoffe, wir werden auch in Zukunft durch unsere praktische Arbeit beweisen können, daß wir Glieder der Partei sind.

Schlusswort des Genossen Thälmann:

Genosse Ernst Weber hat versucht, meine Fragen zu beantworten, teils richtig, teils unrichtig. Wenn Genosse Weber erklärt, daß es seine Brandredaktion mehr in der deutschen Partei gibt, so sage ich, daß es auch heute noch, ja, in Chemnitz, Genossen gibt, die sich mit dem Genossen Brandler durchaus solidarisiert. Es wäre gut, wenn Genosse Weber sich in Zukunft offen von der Politik des Genossen Brandler trennt. Brandlers Fehler bezeichnen sich nicht nur auf den Oktober 1923, sie sind auch grundsätzliche politischer Natur. Ich sage auch noch, daß der Genosse Weber die innerparteiliche Einstellung des Genossen Brandler auch nach dem Oktober 1923 weitergeführt hat. Die rechten Gefahren bestehen noch fort. Wenn auch nicht die ganze Partei nunmehr bereit ist, wie der Genosse Scholem behauptet, diese Gefahren können sich mit

dem Wachsen der Partei vergrößern. Wenn Genosse Weber erklärt, daß er bereit ist, das ZK zu unterstützen, so antworte ich, daß das ZK bereit ist, auf der Basis der praktischen Arbeit auch mit Genossen Weber zusammenzugehen.

Eine sehr wichtige Frage, die Genosse Scholem hier aufgeworfen hat ist die Frage unserer Stellung zum Budget. Die Stellung zum bürokratischen Staat hat der Genosse Lenin und die Komintern klar genug festgestellt. Und unsere Stellung zum Budget in bestimmten Situationen beruht unsere Stellung zum bürokratischen Staat nicht in dem Maße, wie es hier der Genosse Scholem behauptet.

Gen. Scholem hat sich mit seinen Ausführungen vollkommen in Widerspruch gestellt. Er erklärte, daß in einer Gemeinde, wo die Kommunisten die Mehrheit haben, man dem Budget zustimmen kann. (Zurück Scholem.) Scholem reduziert sich sehr. Aber selbst, wenn die Kommunisten die Mehrheit haben — heißt das nicht, vom Prinzip abgehen und anderen Standpunkt annehmen? Es gibt Situationen, wie z. B. in England von Oktober 1917 bis Februar 1918, wo die Sozialisten gegen mit der Sozialrevolutionären in der Regierung saßen.

Zur Fraktionsfrage: Gen. Scholem erklärt, wir erweisen in der Fraktionsfrage Äußerungen. Ich frage: Hat die kommunistische Partei, als sie indirekt die Deutschnationalen hätte, nicht Äußerungen in der Arbeiterchaft gemacht? Braum's Regierung als solche fragte, ohne daß wir Gewinn davon hätten, bedeutet eine Verfallung der tatsächlichen Linie.

In der tatsächlichen Frage sehen wir zwei verschiedene Meinungen: die linken Sozialdemokraten und die rechten Genossen. Soll die SPD, kollektiver und nicht verfallen, die SPD in Schwierigkeiten zu bringen? Wir haben die Partei herausgehoben, daß der Bundtag aufzulösen ist. Was bedeutet das? Wird der Bundtag aufgelöst, so werden wir Sozialisten aufstellen und im Widerspruch unter politischen Programmen nicht verwirklichen. Aber wenn einer von uns, welche Regierung kommt, welches Arbeiterverhältnis sich ergibt! Deshalb müssen auch die Genossen in England einsehen, daß die Formulierung der Aktion formuliert ist: man sagt — wer für Thälmann ist, ist für die Komintern, wer mit Scholem geht, ist gegen die Komintern. Die Frage hier aber jetzt schon: für oder gegen die Resolution des ZK.

Zur Zeit von Reichstagswahlen die „linken“ Kommunisten der SPD, die 2 in 1 nicht verstanden, der mit dem monarchistischen Deutschland Frieden schloß. Die Genossen, die mit Lenin gingen, haben Recht bekommen. In ähnlicher Weise sehen wir, daß unsere mitralinen Genossen die Situation gar nicht begreifen.

Scholem schloß seine Rede mit den Worten: „Recht oder Unrecht, die Partei ist mein Vaterland.“ Genau mit denselben Worten schloß 2 1/2 Jahre vorher die Parteiführung auf dem 13. Parteitag der SPD.

Die Resolution des ZK ist die Analyse der weltweiten Situation und zeichnet die Arbeit der Partei vor. Die Arbeiter in den Betrieben werden sie verstehen. Genosse Scholem und die Seinen fürchten sich aber vor der kommenden Entwicklung. Die Arbeiter in den Betrieben werden verstehen, was die Komintern im Streitungskampf zu machen. Alle Genossen, die eine Dauerpartei in der Partei bilden, gehen dazu über, der Komintern zu folgen. Scholem sucht aber eine Plattform zu schaffen mit den Ultralinken in Italien usw. Es kommt darauf an, daß wir alles meiden, was uns von den Massen trennt. Was ist die Bedeutung der Partei für die Komintern, für das ZK, im Sinne des Volksweltums — dafür gilt es, sich zu entscheiden! Und wenn ihr entscheidet — dann schloß mit dem Fraktionsakt und vorwärts! An die Arbeit! Vorwärts zur deutschen Revolution! (Starker Beifall und Bravo-Rufe.)

Ablimmung.

In namentlicher Abstimmung wurde die Resolution des ZK zur innerparteilichen Lage mit 227 gegen 30 Stimmen angenommen.

Referat über die politische Lage und die Aufgaben der Partei.

2. Verhandlungstag.

Genosse Dengel eröffnet den zweiten Verhandlungstag und erteilt dem Genossen Dengel das Wort zum Referat über die politische Lage und die Aufgaben der Partei.

Genosse Dengel erklärt, daß die allgemeine Weltlage charakterisiert wird durch die Tätigkeit von drei Hauptkonflikten: Washington, London und Moskau. Im gegenwärtigen Moment hat in der kapitalistischen Welt Washington das Übergewicht.

Die Aktionsfähigkeit der Imperialisten in Washington geht darauf hinaus, die Welt international zu unterwerfen in zweiter Linie darauf, für den gewaltigen amerikanischen Produktionsapparat des amerikanischen Kapitalismus, der für die Weltbevölkerung der Bedürfnisse in Amerika selbst zu groß geworden ist, sich Absatz zu schaffen auf den Weltmärkten.

Die Aktionskraft des englischen Imperialismus macht eine mehr konservativere. Der englische Imperialismus macht eine schwächere Fraktion durch. Nicht nur besteht eine schwere Krise des englischen Kapitalismus, sondern es besteht eine Krise des englischen Imperialismus überhaupt. Eine

Forderung des englischen Imperialismus geht zweifelsfrei vor sich und gleichzeitig in einigen der englischen Dominions eine Steinerung des Einflusses der Vereinigten Staaten von Amerika.

Das dritte Aktionszentrum ist England. Es behut seinen Einfluß und seine Kraft in rascher Weise aus. Wir sehen in England eine Konsolidierung der Wirtschaft. Wir sehen vor allen Dingen eine Konsolidierung der sozialistischen Wirtschaft, ein relativ härteres Wachstum der sozialistischen Wirtschaft.

Genosse Dengel gibt hierauf in seinen weiteren Ausführungen eine Analyse der Lage in den einzelnen kapitalistischen Ländern, unter besonderer Berücksichtigung der Klassenverhältnisse. Er weist auf die schwere Krise des englischen

Kapitalismus hin und die damit zusammenhängende große Arbeitslosigkeit. Die Krise des englischen Kapitalismus bedeutet den Beginn des Zerfalls des englischen Imperiums. Die englischen Dominions beginnen im nächsten Imperium in England loszulassen. In Verbindung mit dieser neueren Krise des englischen Kapitalismus, mit der Unmöglichkeit, aus gewaltigen Reueinen, die vor dem Siege dem englischen Kapitalismus zugeflossen sind, einen großen Teil der englischen Arbeiterkraft zu beschaffen, mit der Aufgabe der Verfestigung des englischen Imperiums und damit einer gewissen Zerschlagung der englischen Bourgeoisie, sehen wir auf der anderen Seite

eine sehr rasche revolutionäre Entwicklung innerhalb des englischen Proletariats.

Ein Ausdruck dieser revolutionären Entwicklung war der Gewerkschaftskongress in Scarborough. Ich glaube Ihnen, daß es notwendig ist, auf diese Entwicklung in England mit der größten Aufmerksamkeit acht zu geben, daß sie nicht nur die Arbeiterbewegung, sondern auch die Entwicklung eines linken Strahls innerhalb der deutschen Arbeiterbewegung.

Nach einem Überblick über die Lage in Frankreich, Italien und den übrigen europäischen Ländern gibt Genosse Dengel eine Übersicht über die wirtschaftliche Entwicklung in England, die ein amerikanisches Tempo eingeschlagen hat. Rechner als die Folge dieser Zustände wichtiger, neues Arbeitermaterial bekannt. Das Wirtschaftswachstum, das in England für das Jahr 1924 aufgestellt wurde, ist durch die rasche wirtschaftliche Entwicklung mehrfach überholt. Es werden für das kommende Jahr: hat die Produktionsleistung eine Produktionsleistung von 30 Prozent der Produktionsleistung zuzunehmen. Die letzte Ernte war eine außerordentlich gute. Sie betrug rund 4 Milliarden Kubikmeter. Neben den vielfachen Überprüfungen innerhalb der kapitalistischen Wirtschaft stehen außerordentlich hohe imperialistische

politische Gegenstände. Diese imperialistischen Gegenstände sind nicht aus der Welt geschafft. Alle Verhandlungen des Rätebundes, Londoner Vertrag, Locarno, sind wirklich nicht geeignet, diese Gegenstände aus der Welt zu schaffen. Sie sind nur

Veruche, diese Gegenstände jetzt nicht zum Ausbruch kommen zu lassen, sondern solche Verhältnisse zu schaffen, daß ein imperialistischer Staat gegenüber dem anderen das absolute imperialistische Übergewicht besitzt, um sich dann anpassen. Und nicht brüchig der fundamentalen Gegensatz zwischen der kapitalistischen Welt und Sozialismus. Wir alle wissen, daß der Satz der gesamten kapitalistischen Welt Sozialismus verweigert. Wir alle wissen, daß am liebsten die kapitalistischen Staaten der Welt einig sein möchten in der Wiederherstellung Sozialismus, wenn nicht die imperialistischen Gegenstände vorhanden wären, die das verhindern.

Genosse Dengel weist in seinen weiteren Ausführungen auf die Kämpfe hin, die um Locarno stattgefunden haben, und betont, daß sich Deutschland mit dem Vertrag von Locarno in politische Abhängigkeit von England und Amerika gebracket hat.

Was ist die Ursache, weshalb Deutschland bedingungslos den Vertrag angenommen hat?

Die Ursachen dafür sind zu suchen in den wirtschaftlichen Schwierigkeiten des deutschen Kapitals, in der Krise der Schwerindustrie und der verarbeitenden Industrie. Die Hauptursache für die Annahme des Locarno-Vertrages ist jedoch die deutsche kapitalistische Weltwirtschaft. Deutschland weist in der Zahlungsabgrenzung ein Defizit von rund 4 Milliarden Mark auf. Um diese falsche Zahlungsbilanz auszugleichen, müssen ausländische Anleihen aufgenommen werden. Gelöst ist nicht, diese Anleihen auszulösen, so wird notwendigweise eine neue Inflation in Deutschland eintreten. Deutschland braucht aber auch Kredit, um strukturalen Kapital in eigenen Hände zu schaffen. Diese Verhältnisse der deutschen kapitalistischen Wirtschaft bedeuten die Herausbildung scharfer Gegensätze innerhalb der deutschen Bourgeoisie.

Wie ist die Perspektive der Entwicklung in Deutschland für die nächste Zeit?

Wir glauben, daß die Krisenfähigkeit der deutschen Bourgeoisie die jetzt vorhanden ist, in der nächsten Zeit noch zunehmen wird. Wir glauben, daß in den nächsten Monaten die Arbeitslosigkeit noch größer werden wird, daß die Stilllegungen noch bedeutender werden. Aber diese Krise bedeutet aller Voraussicht nach noch keine Endkrise, sondern es besteht die Möglichkeit, daß die Wirtschaft durch die Durchführung der amerikanischen Politik, die hinausgeht auf die Schöpfung freier Verhältnisse in Europa, die hinausgeht auf die friedliche Ausbeutung Europas, daß in diesem Zusammenhang es den Kapitalisten gelingen wird, eine Fortsetzung der relativen Stabilität herbeizuführen. Das bedeutet jedoch nicht, daß der deutsche Kapitalismus sich wieder vollkommen stabilisieren kann.

In seinen weiteren Ausführungen schildert Genosse Dengel die

Gruppierungen und Strömungen innerhalb der deutschen Arbeiterklasse.

Der pazifistischen Aktionismus folgt jetzt die starke ähnlische Orientierung der deutschen Arbeiterkraft. Arbeiterdelegationen nach Sozialistischem sind hierzu ein bestes Beispiel. Das ist richtig, das die deutsche Partei jetzt anstreben muß, um diese Tendenzen, die in der deutschen Arbeiterkraft vorhanden sind, selbst auszulösen für die Schaffung eines Einflusses in der deutschen Arbeiterkraft. In die Gewerkschaften. Unter dem nichtorganisierten Arbeiter muß die Partei eine breite Kampagne für die Gewerkschaften durchführen. Die Arbeiterarbeit für die Gewerkschaften muß in allen Betrieben durch gemeinsame Verbände geschaffen werden und sozialdemokratischen Arbeitern zugehen. Es ist notwendig unsere Aufgabe, diese Gewerkschaften zu erschaffen, weiter zu treiben, ihnen politische Aufgaben zu stellen, indem wir vor allem die Gewerkschaftsarbeit mit unserer Kampagne für Sozialismus verbinden und zunächst die Partei hineinbringen, „hände weg von Sozialismus“.

Wir wollen hier noch betonen, daß die Partei, wenn sie die Arbeiter, wir müssen den Kreislauf der Arbeiterbewegung einleiten.

Wir werden verlangen, daß die Jälle befristet werden. Wir werden verlangen, daß die finanzielle Beziehung von den Schülern der Proletariats abgenommen wird, wir werden verlangen, daß die Reparationskosten des Dawes-Abkommens auf die Schultern der Bourgeoisie

unsere Parlamentarierarbeit

gelegt werden. Wir werden nicht scheuen, ein sogenanntes positives Steuerprogramm vorzulegen, wir werden uns nicht scheuen zu verlangen, daß die großen Einkommen rasch befristet werden, wir werden uns nicht scheuen, rasch eine Bekämpfung durch Erbschaftsteuer zu verlangen. Wir werden uns nicht scheuen, eine progressivere Steuerleistung des Vermögens zu verlangen. Ich glaube, daß wir hier wirklich berufen sind, eine empfindliche breite Kampagne in der Arbeiterkraft zu führen.

Nicht nur unsere Arbeit in den Gewerkschaften und Betrieben, sondern auch

unsere Parlamentarierarbeit muß eine bessere werden. Ich sage ganz offen: unsere Parlamentarierarbeit war eine Patze. Wir verhandeln nicht, die Verhandlungen sind Gegenstände innerhalb der Bourgeoisie. Wir müssen diese Gegenstände unbedingt auslösen, sowohl zur Entfaltung, als auch im Interesse der Proletariats. Unsere Einheitsfrontpolitik, unsere Arbeit in den Parlamenten besteht nicht nur darin, zu entzünden, sondern auch wirklich im Interesse der Proletariats zu arbeiten, sowohl für das Proletariat als auch für den Sozialismus. Wir müssen diese Verhandlungen in sie hinein rufen, indem sie gegen solche Fortwärtigen auftreten, trennen sie sich. Ich glaube, daß es bei wirklich vernünftiger Ausübung der Gegenstände gelingen wird, in bestimmten Situationen wirklich für das Proletariat etwas herauszubekommen.

Unsere unmittelbaren Forderungen sind: Auflösung des Reichstags, Auflösung des Preussischen Landtags, wenn mit der Arbeiterbewegung, her mit der Arbeiterbewegung.

Genossen! Alle diese Aufgaben, die vor uns stehen, können nur nur durchgeführt werden, wenn die Partei erstarkt davon geht,

